



Jahresbericht 2007

GREGOR LOUISODER UMWELTSTIFTUNG



VORWORT	3	FÖRDERPREISE	9
AKTUELLES	4	Förderpreise Wissenschaft 2007	9
Finanzen	4	Förderpreis Umweltjournalismus	12
Stiftungsorgane	4	PUBLIKATIONEN	14
Imagekampagne für den Naturschutz	4		
Wandern ist Bärensache	4		
Vortragsraum	5		
Weitere Informationen	5		
FÖRDERTÄTIGKEIT 2007	6		
Förderschwerpunkt Ökologische und nachhaltige Landnutzung in Deutschland	6		
Kritischer Agrarbericht	6		
Projektstelle Ökologische Landwirtschaft des Bund Naturschutz e.V.	6		
Förderschwerpunkt Umwelt- und Naturschutz im Ballungsraum München ..	6		
Naturschutzfachliche Stellungnahmen	6		
Naturschutzpraxis im Landkreis München	6		
Transrapidkampagne	7		
Förderschwerpunkt Schutz von Vorranggebieten des Naturschutzes	7		
North Luangwa Nationalpark (Sambia)	7		
Wiederbelebung der Transhumanz (Bulgarien)	8		
Stiftung Naturlandschaften Brandenburg	8		
Weitere Fördermittel	9		

Impressum

Herausgeber: © 2008 Gregor Louisoder Umweltstiftung.
Bezug: www.umweltstiftung.com > Jahresbericht 2007.
Text: Claus Obermeier unter Verwendung von Berichten
und Presseinformationen der Projektleiter.
Porträts der Preisträger der Förderpreise Wissenschaft:
Dr. Manuel Schneider.
Fotos Preisverleihungen: Andreas Abstreiter.
Sonstige Fotos: Gregor Louisoder Umweltstiftung.
Alle Publikationen der Gregor Louisoder Umweltstiftung
werden auf Recyclingpapier gedruckt.



VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Gregor Louisoder Umweltstiftung,

dieser Bericht soll Ihnen wieder einen ersten Überblick über unsere Arbeit im vergangenen Jahr geben. Auf eine umfassende Darstellung der einzelnen Projekte haben wir wie immer zugunsten einer guten Lesbarkeit verzichtet und jeweils auf die Dokumente auf unserer Homepage verwiesen.

Wir haben unsere Projektbestand weiter gestrafft und versucht, uns auf die aktuellen Herausforderungen des Umwelt- und Naturschutzes zu konzentrieren. Aufgaben, die vom Staat oder anderen Organisationen finanziell gefördert werden, können aus Stiftungsmitteln nicht mehr im bisherigen Umfang unterstützt werden. Dies betrifft zum Beispiel die marktnahen Aktivitäten zur Förderung der biologischen Landwirtschaft.

Bei unseren Projektpartnern bedanken wir uns herzlich für ihr Engagement und die professionelle Arbeit, die sie im vergangenen Jahr geleistet haben.



Ihr
Bernd Louisoder

Vorsitzender des Stiftungsrates



Ihr
Claus Obermeier

Vorstandsvorsitzender



AKTUELLES

Finanzen

Das Grundstockvermögen der Gregor Louisoder Umweltstiftung betrug zum 31. Dezember 2007 20,485 Millionen Euro. Aus den Erträgen und Spenden konnten im Geschäftsjahr 2007 751 Tausend Euro* für den Stiftungszweck eingesetzt werden.

Der Jahresabschluss 2006, die Buchführung, die Erhaltung des Stiftungsvermögens und die satzungsgemäße Verwendung der Erträge wurde von der Kanzlei Szackamer, München, (Wirtschaftsprüfer) geprüft und mit folgendem Vermerk versehen: „Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt“.

* Vorläufige Zahlen, Stand 13.02.2008

Stiftungsorgane

Die Stiftungsorgane waren am 31.12.07 wie folgt besetzt:

- Stiftungsrat: Bernd Louisoder (Vorsitzender), Bettina Louisoder, Dieter Wieland
- Vorstand: Claus Obermeier (Vorsitzender), Andreas Abstreiter
- Beirat: Ute Wiegand-Nehab, Christian Fischer

Imagekampagne für den Naturschutz

Grundlegende Informationen finden Sie in unserer Broschüre „impulse“ (Downloadmöglichkeit auf unserer Homepage oder Bestellung gegen Einsendung einer 145-Cent Briefmarke bei der Geschäftsstelle).

Das aktuelle Kampagnenmotiv „Bär, Wolf, Luchs“ weist auf die Erfolge beim Schutz dieser faszinierenden Wildtiere im Alpenraum hin. Nach der fast vollständigen Ausrottung besiedeln sie dank der intensiven Schutzbemühungen in den Alpenländern zurzeit wieder Teile ihres ursprünglichen Lebensraumes. Dazu Claus Obermeier, Vorstand der Stiftung bei der Vorstellung der Plakate: „Unser Plakatmotive wollen auf eine positive Weise vermitteln, dass Engagement für den Naturschutz erfolgreich ist. Die Rückkehr dieser faszinierenden Tiere in ihren ursprünglichen Lebensraum ist ein Meilenstein im Naturschutz“.

Auf der Sonderseite www.naturschutz-ist-erfolgreich.de finden interessierte Bürger Hintergrundinformationen, so die Flyer „Herzlich willkommen – Bär, Wolf, Luchs“ sowie die Informationsmaterialien zur Ausstellung „Wandern ist Bärensache – Schutz des Braunbären im Alpenraum“. Die Kampagne dient ausdrücklich nicht der Mitglieder- oder Spendenwerbung, die Gregor Louisoder Umweltstiftung betreibt keine aktive

Spendenwerbung und nimmt auch keine Mitglieder auf. Ziel des Projektes ist es, ein positives Bild der Naturschutzszenen zu vermitteln und Bürger über aktuelle Naturschutzthemen zu informieren. Gleichzeitig sollten so auch die durchaus vorhandenen Erfolge der Naturschutzorganisationen offensiver und selbstbewusster verkauft werden.

Wandern ist Bärensache

Im Rahmen der Imagekampagne „Naturschutz ist erfolgreich...“ konnte in Zusammenarbeit mit dem WWF auch die Ausstellung und Flyer „Wandern ist Bärensache“ erstellt werden.

Vor zwei Jahren machte Braunbär „Bruno“ als erster Bär seit 170 Jahren in Bayern Schlagzeilen. Die Reaktionen auf sein Auftreten waren sehr unterschiedlich: Sie reichten von starken Sympathiebekennnissen bis hin zu deutlicher Ablehnung. Der WWF und die Gregor Louisoder Umweltstiftung haben deshalb eine Ausstellung entwickelt, die Kinder und Erwachsene über das Leben der Bären informiert.



erfolgreich!

Bär, Wolf und Luchs wurden in Deutschland ausgerottet. Jetzt kehren sie zurück. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage.



Das aktuelle Motiv der Imagekampagne für den Naturschutz wirbt für die Rückkehr von Bär, Wolf und Luchs. Es wurde 2007 in Form von A2-Plakaten in den DB-Zügen in Oberbayern, in der S-Bahn München und in der Bayerischen Oberlandbahn sowie zahlreichen Infozentren und Schaufenstern eingesetzt.



Wo leben heute noch Braunbären? Was frisst ein Meister Petz? Und wie groß wird er eigentlich? Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt die WWF-Ausstellung „Wandern ist Bärensache“, die am 2. August 2007 im bayerischen Kochel am See eröffnet wurde. Die Ausstellung zeigt auch, wie sehr die Zukunft dieser faszinierenden Wildtiere von einem intakten Netz verbundener Lebensräume abhängt. Als wandernde Tierarten machen Bären vor Ländergrenzen nicht halt; die Zusammenarbeit der Alpenländer in Sachen Bärenschutz sowie zusammenhängende Gebiete, in denen sich die Bären wohlfühlen, sind deshalb notwendig. Um den Menschen ihre Unsicherheit durch die Rückkehr von Braunbären zu nehmen, ist intensive Aufklärungsarbeit über die Biologie und das Verhalten der bärigen Gesellen sehr wichtig. WWF und Gregor Louisoder Umweltstiftung setzen sich durch gezielte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit dafür ein, das Verständnis für die Bären zu verbessern. Nach dem erfolgreichen Start im oberbayerischen Kochel informiert sie zurzeit auf der Wanderroute von „Bruno“ über den Bärenschutz im Alpenraum. Im Jahr 2008 ist sie an diversen Orten in Bayern und Tirol zu

sehen und wird auch im Rahmen des WWF-Umweltbildungsprojektes zum Bären auch in Schulen eingesetzt. Materialien zum Thema können auf der Sonderseite www.naturschutz-ist-erfolgreich.de kostenlos heruntergeladen werden.

Vortragsraum

Grosse Nachfrage bestand auch im Jahr 2007 nach dem Vortragsraum der Stiftungsgeschäftsstelle: Eigene Vorträge führten dort der Bund Naturschutz e.V., die Bürgerstiftung Zukunftsfähiges München, die Ökologisch Demokratische Partei und der Landesbund für Vogelschutz e.V. durch.

Weitere Informationen

Aktuelle Informationen finden Sie im Internet unter www.umweltstiftung.com. Insbesondere sind auf unserer Homepage alle eigenen Veröffentlichungen (Förderleitlinien, Broschüre „wir über uns“, Pressemitteilungen) sowie wichtige Studien als Volltextversion abrufbar.

Volker Homes: „Er ist kein Kuschtier, aber auch keine wilde Bestie“

Eine Werbeschau für den Braunbären

WWF-Ausstellung in Kochel soll Akzeptanz schaffen und Angst abbauen, damit der nächste „Bruno“ nicht getötet wird

Von Ingrid Reinhardt

Kochel am See ■ Das Oberland ist Bärenland. Nahrung und Winterquartiere, die Bären zum Leben in den oberbayerischen Alpen brauchen, könnten sie hier finden. Was fehlt, ist die Akzeptanz der Menschen. Eine Wanderausstellung, die gestern eröffnet wurde, soll helfen, diese Akzeptanz zu schaffen.

Der österreichische World Wide Fund for Nature WWF hat die Ausstellung „Wandern ist Bärensache“ zusammengestellt, die nun drei Wochen lang in Kochel am See zu sehen ist – etwa 100 Meter von der Kochler Poli-

zeistation entfernt, wo im vorigen Jahr Bär Bruno ein Schlafchen hielt. Das war am 17. Juni 2006, und am 26. Juni wurde er nahe dem Spitzingsee erschossen. Zu dreist war der Jungbär durch menschliche Siedlungen gestreift; die Verantwortlichen im bayerischen Umweltministerium wollten keinen Unfall mit Menschen riskieren. Nun wird Bruno ausgestellt und kommt ins Museum (siehe Bayernteil). Seitdem hat sich in Bayern einiges getan in Sachen „Bären-Management“, wie Experte Manfred Wölfl bei der Ausstellungseröffnung sagte. Nun, da Bruno dagewesen sei, könne keiner mehr sagen, man müsse sich

über das Thema Bär nicht unterhalten. In einer Arbeitsgruppe trafen sich Bauern, Viehzüchter, Tierschützer und Vertreter des Umwelt- und des Landwirtschaftsministeriums, um darüber zu sprechen, wie man mit einem Bären in Bayern umgehen könnte, sollte einer kommen. „Eines steht für Wölfl außer Frage: „Wir müssen international denken und können nicht unser eigenes Süppchen kochen.“ Bären bräuchten, um zu überleben, sehr große Flächen, die Lebensräume müssten vernetzt sein. Bayern sei prinzipiell als Lebensraum für Bären, aber auch für Luchse, Wölfe und Elche geeignet. Das sagte Volker

Homes, Leiter der Abteilung Artenschutz des WWF Deutschland, in Kochel. Im Gepäck hatte er eine neue Untersuchung des WWF Österreich zur Zukunft des Braunbären in den Alpen. Aus dieser geht hervor, dass die Bärenpopulationen gegenwärtig nicht als gesichert gelten können, die Ostalpen aber Raum für 1000 Bären böten. „Auch in Bayern könnten Bären einen Lebensraum finden“, sagte Homes. „Das geht aber nur, wenn wir sie hier leben lassen.“ Schafhalter, Jäger, Bienenzüchter müssten wie die übrige Bevölkerung für den Bären gewonnen werden. Die Ausstellung, die nun zurück nach Österreich

geht und von 2008 an auch in bayerischen Schulen gezeigt werden soll, erklärt laut Homes, was ein Bär kann und was nicht: „Er ist kein Kuschtier, aber auch keine wilde Bestie.“ Claus Obermeier, Vorstandsvorsitzender der Gregor-Louisoder-Stiftung, nannte als Ziel, die Diskussion positiv, und nicht mehr unter dem Gesichtspunkt Angst, zu führen. Die Stiftung hat die Ausstellung zusammen mit Bärenmarke gefördert. „Wandern ist Bärensache“, bis 23. August im Lesesaal der Tourist-Info, Kochler Rathaus, Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr, Samstag von 9 bis 12 Uhr.

„Wandern ist Bärensache“: WWF-Ausstellung über Wildtiere im Kochler Rathaus

Die Angstdebatte positiv führen

Kochel (jc) - Wo leben heute noch Braunbären? Was fressen sie? Und wie gefährlich ist Meister Petz wirklich? Diese und noch viele Fragen mehr will die Ausstellung „Wandern ist Bärensache“ beantworten, die noch bis zum 23. August im Lesesaal der Kochler Tourist-Information im Rathaus zu sehen ist. „Ein Bär ist kein Kuschtier, aber auch keine wilde Bestie“, sagte Volker Homes bei der Eröffnung am vergangenen Donnerstag. Gut ein Jahr, nachdem Bär „Bruno“ nachts durch Kochel tapste, steht der Artenschutzexperte des World Wildlife Fund (WWF) etwa fünf Meter von der Stelle entfernt, an der Bruno am 17. Juni 2006 ein kurzes Püschchen einlegte. Homes forderte in seiner Eröffnungssprache Aufklärung über das wahre Wesen dieser Wildtiere. „Ein Fahrnflügel darf mit 200 Stundenkilometern über die Autobahn rasen, bei Wildtieren wird aber gleich Lebensgefahr gewittert“, sagte auch Claus Obermeier von der Gregor Louisoder Umweltstiftung und betonte: „Die Angstdebatte muss mehr ins Positive gerückt werden.“ Und genau dazu will die internationale Ausstellung, die der WWF Österreich, initiiert hat, ihr Scherflein beitragen. Auf großen Stellwänden werden dem Besucher Fragen rund um die in Mitteleuropa einst heimischen Wildtiere wie Bär, Luchs und Wolf an-

schaulich und plakativ beantwortet. In einer auch für Kinder verständlichen Weise wird dargestellt, wie sehr die Zukunft dieser Tiere von einem intakten Netz verbundener Lebensräume abhängt. „Bärenfreunde gewinnen“, das will Homes mit der Ausstellung erreichen - und zumindest einen solchen

Fremd hat er in Gestalt von Thomas Holz schon gefunden. Denn er sei, so bekannte der Kochler Bürgermeister, „ein großer Bärenfan“. Die Ausstellung ist bis 23. August jeweils montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr und samstags von 9 bis 12 Uhr geöffnet; der Eintritt ist frei.



Der Bär ist tot in Kochel; (v.l.) Volker Homes (WWF), Bürgermeister Thomas Holz und Claus Obermeier (Gregor Louisoder Umweltstiftung).

Die Wahrheit über Meister Petz

Ausstellung „Wandern ist Bärensache“ im Kochler Rathaus eröffnet

Kochel am See - Hoch aufgereicht und ein bisschen unheimlich steht er da, so dass der Besucher beim Eintreten in den Lesesaal der Kochler Tourist-Information unwillkürlich einen Schritt zurückweichen möchte. Doch schnell erkennt man, von dem etwa drei Meter hohen Pappbären geht keine Gefahr aus. Wie übrigens auch nicht von seinen lebenden Artgenossen. „Ein Bär ist kein Kuschtier, aber auch keine wilde Bestie“, sagt Volker Homes bei der Eröffnung der Wanderausstellung „Wandern ist Bärensache“ am Donnerstagvormittag im Kochler Rathaus. Ein gutes Jahr, nachdem der so genannte Problem-Bär Bruno nachts durch Kochel tapste, steht der Artenschutzexperte des WWF etwa fünf Meter von der Stelle entfernt, an der Bruno am 17. Juni 2006 ein kurzes Püschchen einlegte, und fordert Aufklä-



rung über das wahre Wesen dieser Wildtiere. „Ein Fahrnflügel darf mit 200 Stundenkilometern über die Autobahn rasen, bei Wildtieren wird aber gleich Lebensgefahr gewittert“, sagte Claus Obermeier von der Gregor-Louisoder-Umweltstiftung. Sein Wunsch: Die Angstdebatte mehr ins Posi-

ten anschaulich und plakativ beantwortet. Außerdem zeigt die Ausstellung in einer auch für Kinder verständlichen Weise, wie sehr die Zukunft der einst für Mitteleuropa so typischen Wildtiere wie Luchs, Wolf und Bär von einem intakten Netz verbundener Lebensräume abhängt. „Bärenfreunde gewinnen“, das will Homes mit der Ausstellung erreichen und zumindest einen hat er am Donnerstag schon gefunden. „Ich persönlich bin ein großer Bärenfan“, sagte Bürgermeister Thomas Holz in seiner Eröffnungssprache. Das Große und Kräftige dieser Tiere gefüllt ihm besonders.

Die Ausstellung ist noch bis 23. August jeweils von Montag bis Freitag, 8 bis 18 Uhr, und samstags von 9 bis 12 Uhr im Lesesaal der Tourist-Information im Kochler Rathaus geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Auf große Presseresonanz stieß die Ausstellung „Wandern ist Bärensache“. Nach der von Angst und Panikmache bestimmten Berichterstattung um „Bruno“ konnte so ein positives Bild des Braunbären vermittelt werden. Dadurch werden die Voraussetzungen für eine dauerhafte Besiedlung des bayerisch-tiroler Alpenraumes geschaffen.



FÖRDERTÄTIGKEIT 2007

Die strategische Neuausrichtung der Stiftungstätigkeit auf die drei Schwerpunkte ist abgeschlossen (siehe Förderleitlinien). Andere Förderanfragen können daher nicht mehr bearbeitet werden.

Die Förderung erfolgt sowohl als Sockelförderung als auch als Projektförderung. Dies berücksichtigt, dass die Verbände zur Bewältigung ihrer umweltpolitischen Aufgaben auf eine sichere Finanzierung ihrer Infrastruktur (Geschäftsstellen, hauptamtliches Personal) angewiesen sind.



Übergabe der Managementpläne für Münchner Biotope an Bürgermeister Hep Monatzeder im Januar 2007, von links Bürgermeister Hep Monatzeder, Claus Obermeier (Vorstand der Gregor Louisoder Umweltstiftung), Dr. Heinz Sedlmeier (Projektleiter LBV). Ausführliche Informationen zu diesem mittlerweile angeschlossenen Großprojekt finden Sie im Jahresbericht 2006.

Förderschwerpunkt Ökologische und nachhaltige Landnutzung in Deutschland

Kritischer Agrarbericht

Die Gregor Louisoder Umweltstiftung beteiligte sich auch im Jahr 2007 an der Finanzierung des „Kritischen Agrarberichtes“ (Herausgeber: Agrarbündnis). Weitere Informationen:

E-Mail info@kritischer-agrarbericht.de,
www.kritischer-agrarbericht.de

Projektstelle Ökologische Landwirtschaft des Bund Naturschutz e.V.

2007 beteiligte sich die Gregor Louisoder Umweltstiftung letztmalig an der Finanzierung der Projektstelle Ökolandbau des Bund Naturschutz in Bayern e.V. Schwerpunkt ist der Einsatz von Lebensmitteln aus ökologischer Landwirtschaft in Großküchen.

Außerdem wurden im Jahr 2007 folgende Institutionen bzw. Projekte aus Stiftungsmitteln unterstützt:

- Stiftung Ökologie & Landbau: Sockelförderung. Weitere Informationen: Stiftung Ökologie und Landbau, Postfach 1516, 67089 Bad Dürkheim, Email info@soel.de, www.soel.de
- Sächsische Interessengemeinschaft Ökologische Landwirtschaft: Förderung der Fortbildungskurse zum Ökologischen Landbau. Weitere Informationen: Sächsische Interessengemeinschaft Ökologie und Landbau, Hauptstrasse 75, 04849 Kossa.
- Naturschutzbund Deutschland e.V.: Handlungsempfehlungen zum Schutz der Feldvögel. Weitere Informationen: Naturschutzbund Deutschland e.V., E-mail info@nabu.de
- Foodwatch e.V.: Recherchen und Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen „Fleischabfälle / Tiermehl“ und „Verbrauchertäuschung bei der Molkerei Weihenstephan (irreführende Werbung mit artgerechter Tierhaltung)“. Weitere Informationen: Foodwatch e.V., info@foodwatch.de, www.foodwatch.de

Förderschwerpunkt Umwelt- und Naturschutz im Ballungsraum München

Ein besonderer Förderschwerpunkt lag wie in den Vorjahren auch im Jahr 2007 bei den folgenden Münchner Naturschutz- und Umweltverbänden:

- Bund Naturschutz e.V., Kreisgruppe München: www.bn-muenchen.de
- Green City e.V.: www.greencity.de
- Landesbund für Vogelschutz e.V., Kreisgruppe München: www.lbv-muenchen.de
- Münchner Umweltzentrum e.V. / Ökologisches Bildungszentrum: www.oebz.de
- Umweltinstitut München e.V.: www.umweltinstitut.org

Sie erhielten eine projektunabhängige Sockelförderung und weitere projektbezogene Fördermittel. Neben der laufenden Verbandstätigkeit konnten im Jahr 2007 folgende Großprojekte finanziell unterstützt werden.

Naturschutzfachliche Stellungnahmen

Auch im Jahr 2007 finanzierte die Gregor Louisoder Umweltstiftung professionell ausgearbeitete Fachstellungnahmen im Rahmen der Beteiligung der anerkannten Naturschutzverbände an Planungsverfahren im Großraum München.

Naturschutzpraxis im Landkreis München

Im Rahmen dieses Projektes wird exemplarisch in 16 Gemeinden des Landkreises München anhand unterschiedlicher Kriterien die Naturschutzpraxis untersucht. Es sollen Unterschiede herausgestellt, besonders erfolgreiche Projekte dargestellt und Vorschläge zur Verbesserung unterbreitet werden. Zum Ende des Projektes erscheint 2008 eine ausführliche



Broschüre mit den Ergebnissen. Weitere Informationen: Landesbund für Vogelschutz e.V., Christine Harzer, Klenzestr. 37, 80469 München, E-mail c-harzer@lbv.de, www.lbv-muenchen.de

Transrapidkampagne



Der Bund Naturschutz (BN) kämpft seit Jahren gegen die ökonomisch und ökologisch unsinnigen Planungen zum Bau einer Transrapidverbindung zwischen Hauptbahnhof und Flughafen. Seit Juli 2005 wird die Ausweitung dieser Kampagne von der Gregor Louisoder Umweltstiftung finanziert. So konnten insbesondere folgende Aktivitäten unterstützt werden:

- Projekthomepage: www.transrapid-muenchen.net
 - Flyer und Infobroschüren: "Dümmstes Projekt seit dem Turmbau zu Babel", "Aktionsflyer Augsburg, Regensburg, Erlangen", "Transrapid und die Alternativen", "Jetzt Transrapid kippen"
 - Newsletter "TRARA aktuell"
 - Plakatserie
 - Öffentlichkeitsarbeit auf Landes- und Bundesebene
- Weitere Informationen: Bund Naturschutz e.V., Pettenkoferstr. 10a, 80336 München, E-Mail info@bn-muenchen.de, www.transrapid-muenchen.net

Außerdem wurden im Jahr 2007 folgende Projekte bzw. Institutionen aus Stiftungsmitteln unterstützt:

- Wanderbaumallee: Aufwertung Münchner Strassenzüge durch Baumpflanzungen. Weitere Informationen: Green City e.V., www.greencity.de, E-mail buero@greencity.de
- Bürger gegen Atomreaktor Garching e.V. Weitere Informationen: Bürger gegen Atomreaktor Garching e.V., www.frm2.de, E-mail buenger-gegen-atomreaktor@frm2.de
- Aktionsgemeinschaft gegen den Bau der A94 Weitere Informationen: www.a94-b12.de

Förderschwerpunkt Schutz von Vorranggebieten des Naturschutzes

North Luangwa Nationalpark (Sambia)

ZGF-Projektporträt: North Luangwa Nationalpark

Ziel

Schutz der Wildnis im North Luangwa Nationalpark und in den umliegenden Schutzgebieten

Hintergrund

Die ZGF ist seit 18 Jahren mit einem umfangreichen Programm zur Sicherung und zur Entwicklung des Parks aktiv. Vor Projektbeginn war das Luangwa Tal intensiver Wilderei ausgesetzt. Innerhalb von nur zehn Jahren wurden ab Mitte der 70er Jahre rund 10.000 Elefanten getötet. Die verbliebene Population im NLNP umfasste gerade noch 7% des ursprünglichen Bestands. Heute gilt der Park als das sicherste Schutzgebiet Sambias, und die Elefantenbestände wachsen kontinuierlich. Die ZGF-Aktivitäten umfassen alle Bereiche der Kontrolle (Rangerposten, Funkgeräte, Fahrzeuge, Ausrüstung, Uniformen, Patrouillensystem), des Parkunterhalts (Straßenbau, Infrastruktur), der Planung und des Monitorings. Wie in der Serengeti besteht die größte Herausforderung darin, für die umliegenden „Game Management Areas“ nachhaltige Landnutzungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen. Die erste erfolgreiche Wiederaussetzung von Nashörnern in Sambia, im North Luangwa Park, ist inzwischen zum nationalen Symbol für den Naturschutz in Sambia geworden.

Was machen wir konkret?

- Kontinuierliche Unterstützung aller direkten Parkschutzaktivitäten, Ersatz und Unterhalt der Parkfahrzeuge
- Ausbau der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zur naturschutzbezogenen Forschung im Park und Sondierung neuer Wege zur Langzeitfinanzierung des Parks
- Durchführung von Naturschutzprogrammen und Aufklärung in Schulen und Dörfern

Projektpartner

Zambia Wildlife Authority, Tudor Foundation, Prinz Bernhard Foundation, US Fish & Wildlife Agency

Weitere Informationen:

Zoologische Gesellschaft Frankfurt e.V., Alfred-Brehm-Platz 16, 60316 Frankfurt, E-Mail info@zgf.de, www.zgf.de



Wiederbelebung der Transhumanz (Bulgarien)

Weitere Informationen:

Zoologische Gesellschaft Frankfurt e.V.,
Alfred-Brehm-Platz 16,
60316 Frankfurt, E-Mail info@zgf.de, www.zgf.de

Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Im Jahr 2007 konnte die Gregor Louisoder Umweltstiftung aus Rücklagen endgültig die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg beim Kauf weiterer Flächen im Bereich des ehemaligen Truppenübungsplatzes Jüterbog-Ost unterstützen und ist seitdem mit einem Sitz im Stiftungsrat vertreten.

Mitten in Brandenburg erstreckt sich eine unberührte und unbekannte Wildnis: Auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen, die seit 1992 aus der Nutzung genommen wurden, konnte sich eine für Mitteleuropa einmalige und ursprüngliche Naturlandschaft entwickeln. Diese Landstriche bieten seltenen Pflanzen und Tieren einmalige Rückzugsmöglichkeiten. Die Einzigartigkeit und Unberührtheit dieser großen zusammenhängenden Flächen zu erhalten und erlebbar zu machen, ist Ziel der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg. Die Stiftung wurde im Mai 2000 von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, dem Landschaft-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung, dem WWF, dem Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz Brandenburg und dem Naturschutzbund Deutschland gegründet. Schon in preußischer Zeit wurden in Brandenburg riesige Militärfelder aus der regulären land- und forstwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen. Diese Vergangenheit hat aus Sicht der Natur auch eine positive Seite, denn die militärische Nutzung hat die Flächen ungewollt zu wertvollen Naturreservaten werden lassen. In der Abgeschiedenheit - unzerschnitten von öffentlichen Straßen - konnten in Mitteleuropa verschwunden geglaubte Landschaftsbilder überdauern. Die früheren Sperrgebiete sind großflächige und zwar geschundene aber doch unberührte Landschaften, die ein einmaliges Natur-Ensemble mit Rückzugsgebieten für unzählige vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten bieten. Weitgehend ungestört von wirtschaftlichen Eingriffen konnten sich auf weiten Flächen Feuchtwiesen und Moore, Heide-, Dünenlandschaften und Wälder behaupten und entwickeln.

Über 120 Vogelarten haben hier ein Zuhause gefunden, darunter seltene Arten wie Seeadler, Fischadler, Kranich, Wiedehopf, Eisvogel, Beutelmeise, Baumfalke, Wendehals und Ziegenmelker. Auch Reptilien wie die Smaragdeidechse, verschiedene Amphibien, viele Heuschrecken- und Libellenarten und der Fischotter sind hier heimisch. Nicht weniger atemberaubend ist die Vielfalt der Pflanzen: Auf sehr trockenen Standorten



Ortstermin auf dem Ankaufsfeldern Jüterbog-Ost, von links Claus Obermeier (Vorstand Gregor Louisoder Umweltstiftung), Petra Riemann (Stiftung Naturlandschaften Brandenburg), Bernd Louisoder (Stiftungsrat Gregor Louisoder Umweltstiftung).



Die Ankaufsfelder im Bereich des ehemaligen Truppenübungsplatzes Jüterbog-Ost. Die von der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg geschützten Flächen gehören zu den wenigen Bereichen Deutschlands, in denen vom Menschen ungestörte Wildnisentwicklung möglich ist und entsprechende internationale Schutzstandards für solche Flächen erreicht werden.



gedeihen Zwergstrauchheiden, Silbergrasfluren und Besenginsterheiden. Auf Feuchtwiesen, Mooren und in Moorwäldern wachsen Sonnentau und Wasserschlauch, Orchideen, Igelkolben, Bärlapp und Großseggen.

Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Flächen zu sichern, die Wildnis zu erhalten und ausgewählte Lebensräume für den Menschen erfahrbar zu machen.

Weitere Informationen: Stiftung Naturlandschaften Brandenburg, E-mail info@stiftung-nlb.de, www.stiftung-nlb.de

Weitere Fördermittel

Die restlichen Fördermittel verteilen sich auf weitere Organisationen des Natur- und Umweltschutzes, insbesondere Untergliederungen des Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) und den Deutschen Naturschutzring (DNR, Projekt „Erstellung einer Referenzliste national bedeutsamer Naturschutzflächen“.

FÖRDERPREISE

Förderpreise Wissenschaft 2007



Die Preisträger der Förderpreise Wissenschaft 2007, von links Christian Stärz, Nicole Maroscheck, Andreas Heck.

Am 11. Oktober 2007 wurden zum sechsten Mal die Förderpreise Wissenschaft der Gregor Louisoder Umweltstiftung für Studenten in umwelt- bzw. naturschutzrelevanten Studiengängen verliehen. Jeweils 2500 Euro Preisgeld erhielten die Verfasser der ausgezeichneten Diplomarbeiten Andreas Heck (Rechtsprobleme moderner Naturschutzkonzepte zur Erhaltung

und Entwicklung von Biodiversität bei der Beweidung von Wald durch große Pflanzenfresser und Lösungsansätze), Nicole Maroscheck (Untersuchung potentieller Effekte von Emissionsausgleichszahlungen auf das Flugverhalten klimaschutzorientierter Menschen – Eine empirische Untersuchung am Beispiel des Projekts ‚atmosfair‘) und Christian Stärz (Feuer – (k)eine Chance für die Gottesanbeterin? Populations- und Larvalökologie von *Mantis religiosa* auf Rebböschungen am Kaiserstuhl).

Mit den „Förderpreisen Wissenschaft“ will die Stiftung Nachwuchswissenschaftler ermutigen, gerade auch Themen und Problemfelder zu bearbeiten, die nicht automatisch eine Industriekarriere oder Begeisterung bei potentiellen Arbeitgebern in der Verwaltung versprechen. „Gerade der Natur- und Umweltschutz braucht in Zukunft mehr denn je qualifizierte und engagierte Wissenschaftler, die nicht nur auf eine möglichst schnelle Karriere in der Industrie starren, sondern sich für eine nachhaltige und ökologische Entwicklung engagieren. Der Grundstein dafür wird spätestens bei der Wahl des Diplomarbeitsthemas gelegt“, so Claus Obermeier, Vorstandsvorsitzender der Stiftung bei der Vorstellung der Preisträger im Münchner Eden Hotel Wolff. Im einzelnen werden die Förderpreise für Abschlussarbeiten in den Studienschwerpunkten Biologie / Geo- und Umweltwissenschaften, Forst- und Agrarwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften vergeben. Weitere Informationen enthält die Ausschreibung (www.umweltstiftung.com >Förderpreise).

Die Jury bestand aus Dr. Manuel Schneider (Projektbüro make sense), Dipl. Geogr. Claus Obermeier und Dipl. Kaufmann Bernd Louisoder.

Die Kurzfassungen der ausgezeichneten Arbeiten finden Sie auf der Homepage (Archiv>Förderpreise Wissenschaft).

Christian Stärz

Feuer – (k)eine Chance für die Gottesanbeterin? Populations- und Larvalökologie von *Mantis religiosa* auf Rebböschungen am Kaiserstuhl

Diplomarbeit Landschaftsökologie Universität Münster 2006 – 74 Seiten

Die Böschungen und Wiesen des Kaiserstuhls boten lange Zeit eine willkommene Futterquelle zur Versorgung des Stallviehs und wurden daher regelmäßig gemäht. Dadurch bildeten sich an den Hängen artenreiche Halbtrockenwiesen. Mit dem Rückgang der Viehhaltung nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Mahd zur Futtergewinnung überflüssig. Stattdessen setzte sich das Flämmen der Böschungsbrachen als Alternative zur arbeitsaufwendigen Mahd durch, um eine Verfilzung und Verbuschung zu vermeiden. Seit 1975 ist der Feuereinsatz nach dem gesetzlichen



Flämmverbot nur noch eingeschränkt erlaubt. Sowohl aus weinbaulicher als auch naturschutzfachlicher und landeskultureller Sicht sollten die Rebböschungen jedoch offen gehalten werden. Ein neues Leitbild für die Böschungsbrachen aus dem Jahr 2000 sieht in diesem Zusammenhang auch den kontrollierten Feuereinsatz im Winter vor. Um die Auswirkungen des Feuers besser bewerten zu können, wird seit dem Winter 2001/2002 das kontrollierte Brennen im Rahmen eines Großversuchs umgesetzt und naturschutzfachlich dokumentiert.

Die vorliegende Diplomarbeit geht im Rahmen dieses Gesamtprojektes der Frage nach, in wie weit die vom Aussterben bedrohte Heuschreckenart der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) in ihrem Bestand durch den winterlichen Feuereinsatz zusätzlich gefährdet wird. Hierfür wird zunächst die Habitatstruktur der Gottesanbeterin erstmalig systematisch und feinanalytisch erfasst und dargestellt sowie die Populationsentwicklung der letzten fünf Jahre aufgezeigt. Dabei untersucht der Verfasser nicht nur die Präferenzen der ausgewachsenen, geschlechtsreifen Tiere (Imagines), sondern auch die Habitatanforderungen der Larval- und Embryonalstadien, die aufgrund ihrer eingeschränkten Mobilität besonders stark von plötzlichen Veränderungen ihres Habitats und damit auch des Mikroklimas betroffen sind.

Neben dieser biologischen Grundlagenforschung untersucht der Verfasser die Auswirkungen des kontrollierten Böschungsbrandes auf den Bestand der Gottesanbeterin: Wie stark ist die Heuschreckenart vom Feuereinsatz betroffen? Wie beeinflusst das Feuer die Schlupfrate der Larven? Können gebrannte Flächen wiederbesiedelt werden und wenn ja, in welchen Zeiträumen? Wie reagiert die Gottesanbeterin auf die strukturelle Veränderung ihrer Habitate?

Hinsichtlich der Feuerproblematik kommt die Studie zu dem zunächst überraschenden Ergebnis, dass das kontrollierte Abflammen der Böschungen selbst in den Fällen, wo sämtliche Larven zerstört wurden, das Vorkommen der Gottesanbeterin nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern sogar fördert. Der Grund hierfür liegt in der strukturellen Neuordnung und Verbesserung des Habitats (lückige, grasreiche Pionierstadien) und in der Fähigkeit der Gottesanbeterin, geflammte Habitate rasch wiederzubesiedeln; die Immigration findet bereits im Larvenstadium statt und hat auch in den Folgejahren Bestand. Selbst bei vollständiger Vernichtung der Larven durch das Feuer weist der Großteil der geflammten Flächen im Folgejahr höhere Individuenzahlen und Eiablagen auf als die Brachflächen. Vor dem Hintergrund dieser Forschungsergebnisse ist aus naturschutzfachlicher Sicht der kontrollierte Einsatz des Feuers unproblematisch, ja sogar zu begrüßen.

Die Diplomarbeit vereint ökologische und biologische Grundlagenforschung mit angewandter Forschung, die sich auf konkrete weinbauliche Bewirtschaftungsweisen bezieht. Sie enthält neue und vertiefte Informationen zur Biologie und Ökologie der als „bedroht“ eingestuften Heuschreckenart. Sie geht dabei methodisch innovativ vor. So wurden die Altersklassifizierung der Ootheken (Eiablagen) sowie die Klebfallenversuche in dieser Form noch nicht durchgeführt. Auch ansonsten besticht die Arbeit durch einen klaren Aufbau, eine verständliche Darstellung und solide statistische Absicherung der Ergebnisse. Diese sind zwar nicht direkt auf andere Gebiete zu übertragen und betreffen auch nur die untersuchte Heuschreckenart und nicht die gesamte Flora und Fauna der verbrannten Fläche. Aber die Arbeit konnte konkrete und wissenschaftlich fundierte Hinweise darauf geben, dass menschliche Landschaftsveränderungen mit einer hohen Eingriffstiefe (Verbrennen von Flächen) durchaus im Einklang stehen können mit den Zielen des Biotop- und Naturschutzes.

Andreas Heck

Rechtsprobleme moderner Naturschutzkonzepte zur Erhaltung und Entwicklung von Biodiversität bei der Beweidung von Wald durch große Pflanzenfresser („Megaherbivore“) und Lösungsansätze
Master-Arbeit Umweltrecht, Universität Lüneburg
2004 – 78 Seiten

Um Waldverwüstungen durch Weidewirtschaft zu verhindern, werden seit Mitte des 19. Jahrhunderts de facto und de jure forstlich genutzte Flächen von landwirtschaftlich genutzten Flächen getrennt. Dieser Regelungsansatz ist im Bundeswaldgesetz bis heute erhalten geblieben. Dem steht jedoch die naturschutzfachliche Erkenntnis entgegen, dass eine kontrollierte Beweidung von Waldflächen die Biodiversität erhöht. Ganzjährige Beweidungskonzepte mit großen Pflanzenfressern werden als besonders geeignet angesehen, um Wald-Offenland-Übergänge zu erhalten, die unnatürlich scharfe Abgrenzung zwischen Wald und Offenland wieder aufzuheben und dynamische Prozesse zu initiieren.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob und inwieweit z.B. lichte, von Sträuchern und einzelnen Bäumen bestückte Flächen bereits als „Wald“ zu bezeichnen sind und damit unter das Bundeswaldgesetz fallen, oder ob es sich um Flächen handelt, die gegebenenfalls allein dem Naturschutzrecht unterliegen (können). Beweidungsprojekte, die zu solchen lichten „Wald“-Beständen führen bzw. Sukzessionsflächen daran hindern, sich zu einem vollständigen Wald zu entwickeln, bewegen sich auf rechtlich weitgehend ungeklärtem Terrain.



Der Verfasser geht dieser Problematik nach und konkretisiert sie anhand verschiedener rechtlicher Detailfragen (z.B. dem Problem, ab welcher Flächengröße überhaupt von Wald im rechtlichen Sinne ausgegangen werden muss). Fakt ist, dass durch Beweidungskonzepte in Wildnisgebieten bzw. bei halboffenen Hutelandschaften eine Nutzungsänderung und damit Umwandlung von Waldflächen herbeigeführt wird, die bis hin zur Stagnation, Zerstörung bzw. einer Umkehr des Sukzessionsgeschehens führen kann. Sie ist insofern im Sinne des Waldrechtes genehmigungspflichtig. Da die Waldveränderungen durch den Einfluss der Tiere nicht schlagartig, sondern im Laufe der Zeit kontinuierlich stattfinden, können für solche Übergangszeiten schwierige Abgrenzungsprobleme auftreten, ob eine Umwandlung bereits vorliegt oder nicht und ab wann eine Genehmigungspflicht eintritt.

Da das Bundeswaldgesetz nach wie vor ein statisches, auf eine klare Abgrenzung von Wald und Offenland angelegtes gesetzliches Verständnis von Wald hat, ist die Genehmigungsfähigkeit für Beweidungsprojekte in der Regel ausgeschlossen. Oder es werden so hohe Anforderungen gestellt (Neuaufforstung an anderer Stelle, Einzäunung), dass die Beweidung unrentabel wird. Eine Waldbeweidung stellt jedenfalls keine „ordnungsgemäße Forstwirtschaft“ im Sinne des Bundeswaldgesetzes dar. Die waldrechtliche Zielvorstellung eines raum-zeitlich stabilen und dauerhaften Waldes kollidiert mit derjenigen, die dem dynamischen Naturschutzansatz der Beweidungsprojekte zu Grunde liegt.

In einem abschließenden Teil versucht die Arbeit, Lösungsansätze aus diesem rechtlichen Dilemma aufzuzeigen. Ausgangspunkt ist die supranationale rechtliche Vereinbarung der Biodiversitäts-Konvention (CBD), in deren Kontext auch das Bundeswaldgesetz zu betrachten ist. Die CBD hat ein weites Verständnis von Biodiversität: Zu ihr gehört die Vielfalt innerhalb der Arten, zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme. Naturnahe Kulturlandräume gehören ebenso wie halboffene Weidelandschaften zum Schutzregime der CBD. Der Verfasser überprüft, inwieweit Bundeswaldgesetz und CBD hinsichtlich der Bewertung von Weidekonzepten in Übereinstimmung gebracht werden können. Es werden 3 Lösungswege diskutiert: 1) Integration der CBD und der Beweidung in das Bundeswaldgesetz (Integrationslösung), 2) Schaffung eines neuen zusätzlichen Regelwerks (Gesetzgebungslösung), 3) Erweiterung des Bundeswaldgesetzes (Erweiterungslösung). Der Verfasser plädiert für die Erweiterungslösung. Es soll im Gesetz eine neue Schutzgebietskategorie „Naturwaldreservat“ eingefügt werden, die alle übrigen Regelungen unberührt lässt, allerdings für die ent-

sprechend ausgewiesenen Naturwaldreservate Ausnahmeregelungen zulässt und die Integration von Beweidungskonzepten ausdrücklich ermöglicht. Das Bundeswaldgesetz enthält bislang keine Regelungen zu Naturwaldreservaten, sondern lediglich die beiden Kategorien „Schutzwald“ und „Erholungswald“. In einzelnen Bundesländern wie Bayern sind jedoch bereits „Naturwaldreservate“ ausgewiesen. Es handelt sich also waldrechtlich um keine völlig neue Schutzgebietskategorie. In ein solches Schutzgebietskonzept „Naturwaldreservat“ ließen sich dann auch Beweidungsvorhaben im Wald leichter integrieren. Die Arbeit endet mit einem konkreten Formulierungsvorschlag für einen neuen § 13 „Naturwaldreservate“ im Bundeswaldgesetz, der die Beweidung von Waldflächen ausdrücklich als genehmigungsfähig vorsieht. Die Arbeit behandelt ein zentrales Konfliktfeld zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz. Sie geht argumentativ sehr umsichtig vor und entwickelt eigenständig eine praktikable rechtliche Möglichkeit, diesen Interessenskonflikt zu entschärfen.

Die Studie hat trotz ihrer rechtssystematischen Fragestellung eine hohe Praxisrelevanz. Sie dient einer möglichen Erweiterung des Bundeswaldgesetzes um die Schutzkategorie „Naturwaldreservat“ als argumentative Grundlage. Für eine solche Novellierung wird ein konkreter gesetzgeberischer Formulierungsvorschlag entwickelt.

Nicole Maroscheck

Untersuchung potentieller Effekte von Emissionsausgleichszahlungen auf das Flugverhalten klimaschutzorientierter Menschen – Eine empirische Untersuchung am Beispiel des Projekts ‚atmosfair‘
Diplomarbeit Umweltwissenschaften, Universität Lüneburg 2006 – 109 Seiten + Anhang

Seit wenigen Jahren gibt es die Möglichkeit, treibhausrelevante Emissionen, die mit dem Flugverkehr zusammenhängen, individuell durch die freiwillige Abgabe für Klimaprojekte auszugleichen und damit entsprechende Emissionswerte an anderer Stelle wieder einzusparen. Einer der seriösen Anbieter auf dem Markt ist das gemeinnützige Unternehmen atmosfair. Von Anfang an war atmosfair heftiger Kritik ausgesetzt. Unter dem Schlagwort „Ablasshandel“ wurde von Seiten der Umweltschützer vorgeworfen, lediglich das „gute Gewissen“ zu fördern, aber keinen wirklichen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Im Gegenteil: Instrumente wie atmosfair würden den Menschen, die bislang aus Klimaschutzgründen auf das Fliegen verzichtet hätten, die Wahl des Flugzeugs als Verkehrsmittel wieder erleichtern. Auf der anderen Seite scheuen sich die großen Reiseanbieter bzw. Flugunternehmen, mit atmosfair zusammenzuarbeiten,



weil sie befürchten, dass atmosfair bei Flugreisenden zu einem schlechten Gewissen führe und die Freude am Fliegen trübe; denn atmosfair klärt über die CO₂-Belastungen auf und vergleicht diese z.B. mit den Emissionen anderer Verkehrssysteme.

Die vorliegende Arbeit versucht Klarheit in diese Vermutungen und Mutmaßungen zu bringen. Im Zentrum steht dabei die Frage, ob atmosfair wirklich bisherige Nichtflieger dazu verleite, (wieder) zu fliegen. Zur Beantwortung dieser Frage wird mit einer Befragung von 510 überzeugten „Nichtfliegern“ diese Gruppe erstmalig hinsichtlich ihres Soziogramms sowie der Motive für die Flugabstinenz untersucht. Dabei wurde auch ermittelt, ob und inwieweit das Angebot von atmosfair eine Verhaltensänderung hin zum Fliegen bewirken könnte bzw. bereits bewirkt hat. In einer zweiten Befragung, bei der 101 Personen erfasst wurden, galt es ein vergleichbares Kundenprofil von atmosfair-Nutzern zu erstellen.

Das Ergebnis ist hinsichtlich der Hauptfrage eindeutig: atmosfair hat – wenn überhaupt – einen zu vernachlässigenden flugsteigernden Effekt auf Nichtflieger, da diese über eine stärker ausgeprägte personale „Klimaschutznorm“ verfügen, in ihrem Reiseverhalten keine starke Einschränkung durch den Flugverzicht erleben und weitere „atmosfair-resistente“ Gründe dafür haben, auf das Fliegen zu verzichten. Auch wenn es soziodemografisch kaum Unterschiede zwischen der Gruppe der Nichtflieger und den atmosfair-Kunden gibt, haben die Nichtflieger jedoch andere Normen und Einstellungen und können daher kaum durch das Angebot von atmosfair zum Fliegen verleitet werden.

Die Arbeit schließt mit einer Einschätzung und Bewertung von atmosfair im größeren Zusammenhang nachhaltiger Entwicklung. Sie zeigt zum einen auf, dass Fliegen mit atmosfair „nachhaltiger“ ist als ohne; sie zeigt aber auch die Grenzen dieses Ansatzes auf. Denn nachhaltig wäre auf Dauer nur eine drastische Einschränkung des Fliegens, die jedoch durch Initiativen wie atmosfair allein nicht erreicht werden wird (atmosfair spricht selber davon, nur die „zweitbeste Lösung“ neben dem Verzicht aufs Fliegen zu sein). Atmosfair ist eher als eine sinnvolle Vorstufe der Entwicklung in Richtung einer nachhaltigen Mobilität zu verstehen: „Atmosfair ist reformistisch, aber nicht revolutionär“, lautet das Fazit der Autorin.

Die Studie geht einer im öffentlichen Raum viel diskutierten Frage nach und liefert eine empirisch valide Grundlage für die ökologische Einschätzung von Emissionsausgleichsmaßnahmen. Erstmals wird die Gruppe der Nichtflieger untersucht. Auch das erstmals erstellte Kundenprofil von atmosfair-Nutzern dürfte für die weitere Diskussion hilfreich sein. Die Studie greift in eine aktuelle Debatte ein, führt zu eindeutigen Ergebnissen, ist vom Aufbau und der Durch-

führung klar und gut verständlich. Ihr gelingt eine angemessene Bewertung von atmosfair und vergleichbaren Initiativen: Vorzüge und Grenzen von CO₂-Ausgleichsmaßnahmen für den Klimaschutz werden klar herausgearbeitet. Für die aktuelle Diskussion um Klimawandel und nachhaltigere Formen der Mobilität liefert die Studie einen wichtigen Beitrag.

Förderpreis Umweltjournalismus

Der Förderpreis Umweltjournalismus wurde am 21. Juni 2007 an Harald Schumann (Tagesspiegel, Berlin) und Jens Voigt (Freies Wort, Suhl) vergeben.

Die Jury vergab zwei 2. Preise, wobei sie sich der Sonderrolle des Preisträgers Harald Schumann durchaus bewusst war – als Redakteur für besondere Aufgaben beim renommierten Tagesspiegel liefert er Ganzseiter zu Brennpunktthemen wie der Sicherheit deutscher Atomkraftwerke, die in dieser Form sonst meistens nur in den Nachrichtenmagazinen erscheinen können.

Jens Voigt schreibt für das „Freie Wort“, einer regionalen Tageszeitung aus Thüringen. Den Förderpreis Umweltjournalismus erhält er für mehrere Beiträge im „Freien Wort“ im Zusammenhang mit der Einleitung von Abwässern aus dem Kaliabbau der Firma K+S in die Werra.

Mit dem Förderpreis Umweltjournalismus will die Gregor Louisöder Umweltstiftung kompetente und kritische Berichterstattung zu Brennpunkten des Umweltschutzes fördern, er ist mit insgesamt 10000 Euro dotiert.

Im Vergleich zu den letzten Bewerbungsrunden nahm der Anteil von in die Endauswahl kommenden Beiträgen weiter ab, da die Jury keine Ansätze für einen kritischen und investigativen Journalismus feststellen konnte. Umso erfreulicher ist es, dass trotzdem 2 Bewerbern der Förderpreis Umweltjournalismus verliehen werden kann, die mit ihren Bewerbungen und ihrer Vita zwar zwei völlig unterschiedliche Bereiche der deutschen Tageszeitungslandschaft abdecken, aber sich mit kompetenter und kritischer Berichterstattung für den Umweltschutz engagiert haben.

„Grosse Anzeigenkunden und Lokalpolitiker gewinnen immer mehr Einfluss auf die Tageszeitungen – wo keine qualifizierten und engagierten Journalisten sitzen, werden Preetexte aus Politik und Wirtschaft einfach übernommen“, so Claus Obermeier, Vorstand der Stiftung, zur Preisverleihung: Gerade die „heißen Eisen“ wie Konflikte zwischen Bauplanungen und dem Naturschutz oder Risikotechnologien werden dann oft nur noch aus der Sicht der Investoren dargestellt.



Bernd Louisoder bei der Preisverleihung an Harald Schumann (rechts).



Bernd Louisoder bei der Preisverleihung an Jens Voigt (rechts).

Harald Schumann, geb. 1957, Diplom-Ingenieur Landschaftsplanung, Redakteurstätigkeit für Spiegel, „Morgen“ und Spiegel-Online, seit 2004 Redakteur für besondere Aufgaben beim Tagesspiegel. Inhaltlich kompetent und sprachlich brillant setzt er sich mit Risikotechnologien auseinander. Den Förderpreis Umweltjournalismus erhält er insbesondere für den Beitrag „Riss+Risiko – Die rot-grüne Regierung und die Opposition streiten um die Laufzeit der Atommeiler. Doch die eigentliche Frage ist: Wie unsicher sind Deutschlands alternde Kernkraftwerke heute?“. Erschienen im Tagesspiegel am 14.8.05.

Jens Voigt, geb. 1963, Journalistik-Studium in Leipzig, mehrere Redakteursstellen, seit 2000 Mitarbeiter des Freien Wortes Suhl. Den Förderpreis Umweltjourna-

lismus erhält er insbesondere für seine Beiträge zur Abwassereinleitung in die Werra, während gleichzeitig Millionen für Renaturierungsprojekte ausgegeben werden. Fazit: Die Gewinne aus dem Kaliabbau werden privatisiert, die Folgelasten auf die Umwelt bzw. den Steuerzahler abgewälzt.

Jury: Stephan Börnecke (Redakteur Frankfurter Rundschau), Bernd Louisoder (Stiftungsrat der Gregor Louisoder Umweltstiftung), Dieter Wieland (Film- und Buchautor, Stiftungsrat der Gregor Louisoder Umweltstiftung, Claus Obermeier (Vorstand der Gregor Louisoder Umweltstiftung, Autor).

www.umweltstiftung.com

Naturschutz ist ...

erfolgreich!

Viele Naturlandschaften konnten schon gerettet werden – engagieren auch Sie sich für den Naturschutz.

www.umweltstiftung.com

Naturschutz ist ...

erfolgreich!

15 Nationalparke schützen unser Naturerbe – der Luchs kehrt nach Deutschland zurück.



PUBLIKATIONEN

Hinweis: Bestellungen bei der Gregor Louisoder Umweltstiftung sind nur schriftlich per email (info@umweltstiftung.com) oder Fax (089/52389335) möglich. **Stand: 04.02.08**

Titel	Bezug Druckfassung	www.umweltstiftung.com
10 Jahre Gregor Louisoder Umweltstiftung (Broschüre)	Gregor Louisoder Umweltstiftung	-
Aufkleber: Naturschutz ist erfolgreich... (Bogen mit 4 Aufklebern)	Gregor Louisoder Umweltstiftung	-
Ausgleich oder grünes Mäntelchen ? Ausgleichsmaßnahmen für die Eingriffe in Natur und Landschaft beim Bau der A99	Gregor Louisoder Umweltstiftung	> Archiv
Futtermittelreport	Foodwatch e.V., email info@foodwatch.de	> Archiv
Giftspritze außer Kontrolle	NABU-Infoservice, 53223 Bonn, email nabu@nabu.de	> Archiv
Integrierter Pflanzenschutz	NABU-Infoservice, 53223 Bonn, email nabu@nabu.de	> Archiv
Jahresberichte der Gregor Louisoder Umweltstiftung	-	> Archiv
Kurzfilm „Bodenleben“ (CD/DVD)	Gregor Louisoder Umweltstiftung 5 Euro Schutzgebühr	-
Landwirtschaft 2015 (Faltblatt)	NABU-Infoservice, 53223 Bonn, email nabu@nabu.de	-
Landwirtschaft 2015 (Studie)	NABU-Infoservice, 53223 Bonn, email nabu@nabu.de	> Archiv
Landwirtschaft konkret - 59 Quizfragen zu Landwirtschaft und Ernährung	Gregor Louisoder Umweltstiftung	> Archiv
Lobbyverflechtungen in der deutschen Landwirtschaft	NABU-Infoservice, 53223 Bonn, email nabu@nabu.de	> Archiv
Managementpläne für Münchner Biotope	Ansichtsexemplare und Kopiermöglichkeit nach Absprache beim LBV, Klenzestr. 37, 80469 München, email info@lbv-muenchen.de	
München blüht - Fachdokumentation	vergriffen	> Archiv
München blüht - Ökologische Pflege der Münchner Grünanlagen	vergriffen	> Archiv
Ökologische Finanzreform in der Landwirtschaft	NABU-Infoservice, 53223 Bonn, email nabu@nabu.de	> Archiv
Pflanzenschutzpolitik in Deutschland	NABU-Infoservice, 53223 Bonn, email nabu@nabu.de	> Archiv
Poster (A2): Naturschutz ist erfolgreich...	Gregor Louisoder Umweltstiftung	-
Tagungsband "Fünf Jahre Ökosteuern"	vergriffen	> Archiv
Vögel der Agrarlandschaft	NABU-Infoservice, 53223 Bonn, email nabu@nabu.de	> Archiv
Flyer "Naturschutz in der Kulturlandschaft", "Wildnisschutz", "Herzlich willkommen - Bär, Wolf, Luchs"	Gregor Louisoder Umweltstiftung	> Archiv
Impulse - Projekte und Visionen	Gregor Louisoder Umweltstiftung	> Archiv
Wandern ist Bärensache	Gregor Louisoder Umweltstiftung	> Archiv